Anzeigenpreise: Einspaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Wesmarkopreisen: Verlag a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Nr. 37 | Freitag, den 13. Februar 1942 | 71. Jahrgang





Deutschland nimmt Abschied von Dr. Todt

Feierlicher Staatsakt in der Reichskanzlei – Adolf Hitler gedenkt seines genialen Mitarbeiters

DNB. Berlin, 12. Febr. Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Berliner Bevölkerung, der Frontarbeiter, der Schaffenden aus der deutschen Rüstungsindustrie und seiner alten Mitkämpfer aus der Bewegung wurde am Donnerstagnachmittag Reichsminister Dr.-Ing. Fritz Todt, den ein tragisches Geschick aus einem an Leistungen und Erfolgen ungewöhnlich reichen Leben gerissen hatte, zu Grabe getragen.

Der Führer selbst gab der tiefen Trauer des ganzen deutschen Volkes bei dem feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei, dem die Spitzen des gesamten öffentlichen Lebens beiwohnten, in einem warm empfundenen Nachruf auf seinen getreuen Gefolgsmann und genialen Mitarbeiter Ausdruck. In dichten Reihen bildete die Berliner Bevölkerung der Reichshauptstadt bei der letzten Fahrt Dr. Todts das Trauerspalier, um den großen Toten zu ehren, der auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet wurde. Im Herzen der Nation aber wird Dr. Todt für immer weiterleben.

Die auf halbmast wehenden Fahnen Großdeutschlands verkünden, daß das deutsche Volk mit Reichsminister SA.-Obergruppenführer und Generalmajor der Luftwaffe Dr. Fritz Todt, dem genialen Erbauer der Straßen des Führers und des Westwalls, dem Schöpfer des machtvollen Befestigungen an der Atlantikküste und dem Waffenschmied der deutschen Rüstung dem tatkräftigen Organisator und Betreuer aller Aufgabengebiete deutscher Technik, dem Träger des ersten Deutschen Nationalpreises und des Siemensringes, einen seiner Besten und Treuesten verloren hat. Die Trauer um das herbe Geschick, das diesen Mann mitten aus einer schier unermeßlichen Arbeitsfülle abberief, ist deshalb besonders tief, weil sich in ihm eine einzigartige Begabung, eine unerschöpfliche Arbeitskraft und menschliche Größe zum idealen Vorbild eines Nationalsozialisten vereinten.

Der unbekannte SA.-Mann, der aus der Frontkämpfergeneration des Weltkrieges schon 1922 zur Bewegung kam und hier gewissermaßen von der Pike auf im großdeutschen Freiheitskampf gedient hatte, wurde durch den Weitblick des Führers mit den gewaltigsten Aufgaben betraut, die wohl je an einen Menschen gestellt wurden. Er hat sie nicht nur in wahrhaft schöpferischer Weise und in oft unglaublich kurzer Zeit bewältigt, sondern zugleich so gelöst, daß sie die Bewunderung und Anerkennung der ganzen Welt gefunden haben.

Seine persönliche Schlichtheit aber, die Herzlichkeit seines Wesens, dem die süddeutsche Heimat das Gepräge gegeben hatte, die Lauterkeit seines Charakters und seine unermüdliche Fürsorge für das Millionenheer seiner Mitarbeiter, deren Sorgen und Nöte er aus eigenem Erleben als Bauarbeiter kannte, haben ihm die Liebe des ganzen deutschen Volkes eingetragen und werden sie ihm auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Staatsakt in der Reichskanzlei

Während das Ehrenbataillon der Trauerparade vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße und der Marschblock der SA. in der Voßstraße aufmarschiert sind, bildet auf dem Ehrenhof die Waffen-SS ein Ehrenspalier. Im Vorraum zum Mosaiksaal stehen acht Kranzträger der Frontarbeiter-Organisation, die den Namen des Verstorbenen trägt, mit dem Kranz des Führers, dessen Schleife die Aufschrift „Adolf Hitler" zeigt. Die Fahnen im Vorraum sind trauerumflort.

Im Mosaiksaal ist die ganze Stirnwand bis zu halber Höhe mit Lorbeer verkleidet. Davor leuchten in verschwenderischer Fülle weißer Flieder, weiße und rote Tulpen. Aus den erzenen Schalen hoher Pylonen züngeln Flammen empor. In der Mitte der Stirnseite steht unter dem goldenen Hoheitszeichen vor dem mit dem Freiheitsbanner der nationalsozialistischen Bewegung verkleideten Durchgang auf hohem Katafalk der mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg, geschmückt mit Stahlhelm und Degen. Zu Häupten des großen Toten die Standarten, an seinen Seiten die Sturmfahnen der deutschen Freiheitsbewegung sowie zwei Fahnen der Luftwaffe. Zur Rechten des Sarges halten drei Führer der Organisation Todt die Kissen mit den Orden des verstorbenen Reichsministers. Zwei Generale der Luftwaffe, je zwei höhere Führer der Organisation Todt, der SA. und des NS.-Hauptamtes für Technik halten am Sarge die Ehrenwache.

Zu dem Staatsakt sind die Spitzen des gesamten öffentlichen Lebens, fast das gesamte **Diplomatische Korps**, Generalfeldmarschälle, Reichsminister, Reichsleiter, Reichsstatthalter, Staatssekretäre, Gauleiter, Führer aller Formationen und Gliederungen der Bewegung, sowie führende Männer aus Technik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erschienen.

Der Führer gedenkt des Toten

Nachdem die Angehörigen ihre Plätze eingenommen hatten, betritt der Führer den Mosaiksaal, von den Trauergästen mit stummem Gruß empfangen. Er schreitet zum Sarge, grüßt seinen toten Gefolgsmann und die Hinterbliebenen.

Die Trauermusik aus der Götterdämmerung leitet den Staatsakt ein. Als das unsterbliche Werk Richard Wagners, in dem Trauer und Schmerz mit einer alles Menschenleid weit zurücklassenden, erhabenen Größe ausgedrückt sind, in der vollendeten Wiedergabe durch das Berliner Staatsorchester unter Professor Heger verklungen ist, tritt der Führer neben den Sarg, um seines begnadeten Mitarbeiters zu gedenken. Noch einmal läßt er vor den Augen der Trauergäste Wesen und Wirken des allzu früh Heimgegangenen erstehen, dessen Name durch seine Werke unvergänglich ist.

Der Führer sagte in seiner Ansprache:

Verehrte Trauergäste!

Liebe Frau Todt!

Es ist sehr schwer für mich, eines Mannes zu gedenken, von dem die Taten lauter und eindringlicher zeugen, als es je Worte zu tun vermögen. Als wir die schreckliche Nachricht von dem Unglück erhielten, dem unser lieber Parteigenosse Dr. Todt zum Opfer gefallen war, hatten wohl viele Millionen Deutsche die gleiche Empfindung von jener Leere, die immer dann eintritt, wenn ein unersetzbarer Mann seinen Mitmenschen genommen wird. Daß aber der Tod dieses Mannes für uns einen unersetzbaren Verlust bedeutet, weiß das ganze deutsche Volk. Dabei ist es nicht nur die schöpferische Persönlichkeit, die uns genommen wurde, sondern es ist auch der treue Mann und unvergeßliche Kamerad, dessen Weggang uns so schwer trifft.

Dr. Todt war Nationalsozialist, und er war dies nicht nur verstandesmäßig seit dem Augenblick, da er zum ersten Mal Kenntnis von der Bewegung erhielt, sondern auch aus seinem ganzen Herzen heraus. Die erste Berührung mit der Partei im Jahre 1922, die erste Begegnung mit mir selbst haben diesen Mann nicht nur sofort innerlich zu mir geführt, sondern ihn verpflichtet, auch nach außen hin zu dem zu stehen, was er als einzige Möglichkeit einer deutschen Wiedergeburt ansah. Dem Techniker und Ingenieur, der sich vorübergehend selbst durch seiner Hände Arbeit das Brot verdienen mußte, erschien die Verbindung des nationalen mit dem sozialen Gedanken nicht als ein Problem oder gar als eine Frage, sondern als die kategorische Pflicht des Kampfes für eine wahrhaft deutsche Wiederauferstehung, die mehr sein mußte als eine bloße Restauration einer durch den Zusammenbruch sich selbst schon als überlebt erwiesenen äußeren staatlichen Form.

Als Dr. Todt zur Bewegung stieß, zählte er 31 Jahre. Hinter ihm lag ein Leben, das von der Volksschule angefangen, das humanistische Gymnasium einschloß. Von 1910 bis 1911 diente der Einjährig-Freiwillige beim Feldartillerie-Regiment 14 in Karlsruhe. Von 1911 bis zum August 1914 studierte er wieder als Bauingenieur an den Technischen Hochschulen in München und Karlsruhe. Schon 1913 bestand er das 1. Vorexamen an der Technischen Hochschule zu München. Der Kriegsausbruch führte ihn im Feldartillerie-Regiment 14 zur Westfront. Im Oktober 1914 wird er als Leutnant der Reserve zum Grenadier-Regiment 110 abkommandiert. In ihm kämpft er bis zum Januar 1916. Dann tritt er über zur Luftwaffe, wird Fliegerbeobachter und ist endlich Führer einer selbständigen Fliegerformation bis Kriegsende an der Westfront.

Im Luftkampf wird er auch verwundet.

1919 beendigt er sein Studium und besteht im Winter 1920 an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe sein Diplom-Examen.

Seiner Doktorpromotion an der Technischen Hochschule in München aber liegt das Thema zugrunde: „Fehlerquellen beim Bau von Landstraßendecken aus Teer und Asphalt"

Am 5. 1. 1923 tritt dieser Doktor-Ingenieur Fritz Todt aus Pforzheim endgültig der NSDAP. bei, und zwar in der Ortsgruppe Eitting in Bayern. Sofort nach Aufhebung des Verbotes der Partei vom November 1923 bis 1925 wird er wieder Mitglied. In der Zwischenzeit agitiert er unentwegt, und erst 1924 werden verschiedene gegen ihn angelaufenen Strafverfolgungen eingestellt.

1931 kommt er zur SA., und zwar wie ein wahrer Nationalsozialist beginnend als einfacher SA.-Mann. Er wird dann Scharführer. Im selben Jahre erfolgt noch seine Beförderung zum Standartenführer, um in der Zeit bis 1939 zum Oberführer, Brigadeführer, Gruppen- und Obergruppenführer emporzusteigen. Allein seine Tätigkeit in der Partei geht nicht im Dienst der SA. allein auf. Er ist anfangs Mitarbeiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure in München und außerdem Fachberater für Straßenbau im damaligen Amt für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung der NSDAP. 1932 wird er Leiter der Fachgruppe Bau-Ingenieure und Landesleiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure. 1934 erfolgt dann der Zusammenschluß der von ihm geleiteten Abteilung mit der des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure zum Amt für Technik und endlich zum NS.-Bund deutscher Technik unter seiner Führung.

1936 wird das Amt für Technik wegen der besonderen Leistungen zum Hauptamt für Technik erhoben.

Unterdes erfolgt der Eintritt dieses Mannes in jenen Wirkungskreis, da ihn zum ersten

Das Eichenlaub verliehen

DNB **Berlin**, 12. Febr. Der Führer hat dem Kommandeur einer Zerstörergruppe Hauptmann Kaldrack in Anerkennung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes als 70. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Kaldrack hat am 3. Februar im Luftkampf an der Ostfront den Heldentod gefunden.

Singapur ein „zweites Dünkirchen"

Stadt und Handelshafen Singapur fest in japanischer Hand – Steigende Gefangenenzahlen

DNB **Tokio**, 12. Febr. Wie die letzten Berichte vom Kriegsschauplatz auf der Insel Singapur besagen, sind die Straßenkämpfe um die letzten Widerstandsnester in der Stadt praktisch bereits abgeschlossen, so daß das gesamte Stadtgebiet einschließlich der großen Anlagen des Handelshafens im Südwesten fest in japanischen Händen ist. Die Zahl der Gefangenen nimmt ständig zu.

Wenn auch seit dem letzten amtlichen Kommuniqué vom Mittwochabend, das die Erstürmung der Stadt bekanntgab, inzwischen keine offiziellen Verlautbarungen mehr erfolgten, so weisen hiesige militärische Kreise darauf hin, daß mit der Einnahme der Stadt Singapur und vor allem des Hafengebietes das Schicksal der gesamten Inselfestung praktisch besiegelt ist.

Selbstverständlich seien in den verschiedensten Abschnitten, vor allem im Gebiet des Kriegshafens und des Flugplatzes Seletar, noch weitere Kämpfe und Säuberungsaktionen größeren Umfanges zu erwarten, bevor die Insel völlig vom Feinde befreit ist. Zu dieser Auffassung berechtige neben dem ungeheuren Siegeswillen der japanischen Streitkräfte und der Ueberlegenheit an Menschen sowie Material nicht zuletzt die Tatsache, daß die Kampfmoral der noch verbliebenen gegnerischen Truppen schwerstens erschüttert sei. Man könne sagen, so betonen diese Kreise, daß das Schicksal der gesamten Inselfestung in dem Augenblick militärisch gesehen, als besiegelt betrachtet werden mußte, als japanische Stoßtrupps die Singapur beherrschende höchste Erhebung bei der starken feindlichen Stellung von Bukit Timah eroberten. Dieser kleine Berg könne verglichen werden mit der in die Kriegsgeschichte eingegangenen berühmten Höhe 203, deren Erstürmung im Russisch-Japanischen Krieg zum Fall Port Arthurs führte.

Die letzten Stunden vor dem Fall

„Unser Weg nach Singapur glich der Rückzugsstraße der Engländer bei Dünkirchen", so leitet der Kriegsberichter von „Tokio Asahi Schimbun" seine erste, ausführliche Schilderung von der Singapurfront ein. Immer stürmischer gestaltete sich der Vormarsch unserer Truppen, nachdem die Höhen südlich Bukit Panjang genommen waren und vor uns die starken Feindstellungen im Gebiet von Bukit Timah lagen.

Die ganze Nacht über dauerten die Operationen an. Immer wieder kam es zu Nahkämpfen mit Handgranaten und Bajonett. Die Nacht war so dunkel, daß man oft Freund und Feind nicht unterscheiden konnte. Die Engländer versuchten verzweifelt, durch heftiges Artilleriefeuer von den Höhen von Bukit Timah unseren Vormarsch aufzuhalten. Es entwickelte sich ein mehrstündiges Artillerieduell, bis auch diese Stellungen zuletzt von Stoßtrupps im Sturm genommen wurden.

Nachdem dies schwierige Hindernis überwunden war, gestaltete sich das Vordringen unserer Einheiten derart rasch, daß die Vorhut mehrfach mitten in die Reihen des zurückflutenden Gegners geriet, der panikartig die Stadt Singapur zu erreichen versuchte. Inzwischen war der Mond aufgegangen. Zu beiden Seiten des Rückzugweges des Feindes sah man auf der Flucht zurückgelassene Fahrzeuge aller Art, Geschütze, MGs, Gewehre und viele andere Ausrüstungsgegenstände, die der hart bedrängte Gegner einfach wegwarf, um schneller entkommen zu können. Man mußte unwillkürlich an die Tragödie von Dünkirchen denken.

Selbst zur Zerstörung der Brücken hatten die Verteidiger von Singapur keine Zeit mehr. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich ständig. Um 8 Uhr schließlich erreichte die Vorhut unserer Truppen die nordwestlichen Vororte von Singapur. Kämpfe entwickelten sich, da der Feind sich dort zu neuem Widerstand sammelte. Dicke Rauchsäulen stiegen aus den verschiedensten Teilen der Stadt und vor allem auch von der gegenüberliegenden Insel Blakang Mati auf. Ein starker Wind war aufgekommen, der das gesamte Kampfgebiet in grauschwarze Wolken hüllte, dann wieder urplötzlich freie Sicht auf die Stadt Singapur und das gesamte Hafengebiet.

Dann begannen die Straßenkämpfe. Sprungartig drangen unsere Stoßtrupps vor und drängten den Feind immer weiter nach dem Stadtzentrum zurück. Gesichter und Uniformen unserer Männer waren schwarz von Rauch und Staub. Aus den Häusern kamen einzelne Gegner und kleinere Trupps mit erhobenen Armen.

Auf dem großen Rennplatz außerhalb des Stadtgebiets waren inzwischen größere Formationen angekommen, die hier nach fast 50-stündigem unaufhörlichen Marsch die erste kurze Rast genossen und sich für den letzten Kampf um die Stadt Singapur vorbereiteten.

Makassar besetzt

DNB **Tokio**, 12. Febr. **Das Kaiserliche Hauptquartier gab Donnerstagabend bekannt, daß Marinesonderlandungstruppen am 9. Februar Makassar, die Hauptstadt von Celebes, einen strategisch wichtigen Punkt an der Südspitze der Insel, vollständig besetzten.**

Weiter wurde die wichtige feindliche Basis Gasmata im südlichen Teil von Neubritannien (Neupommern) gleichfalls besetzt.

Bandjermasin besetzt

Die Hauptstadt von Niederländisch-Borneo

DNB. **Tokio**, 12. Febr. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, haben japanische Streitkräfte am 10. 2. mittags die Besetzung von Bandjermasin an der Südküste von Niederländisch-Borneo beendet.

*

Bandjermasin, eine befestigte Hafenstadt am Zusammenfluß der Flüsse Martapura und Barito, 20 Kilometer vom Meere entfernt, ist die Hauptstadt von Niederländisch-Borneo. Die Stadt, die gleichzeitig Sitz des Residenten von Süd- und Ost-Borneo ist, hat etwa 65 000 Einwohner und ist seit 1860 in niederländischem Besitz. Die Hauptausfuhrprodukte der Residentschaft Bandjermasin sind Erdöl, Kohlen, Kautschuk und Rotang.

Mal nicht nur das deutsche Volk, sondern darüber hinaus ein großer Teil der übrigen Welt kennen lernen sollte.

Anschließend an die im Jahre 1933 erfolgte Eröffnung der Automobil-Ausstellung versuchte ich, die damals proklamierten Grundsätze auch auf das Gebiet nicht nur der Verbesserung des schon vorhandenen deutschen Straßennetzes, sondern der Erbauung neuer besonderer Autostraßen zu verwirklichen. Es war dies eine allgemeine Planung, die im wesentlichen nur das Grundsätzliche umfaßte. In Dr. Todt glaubte ich nach langen Prüfungen und Erwägungen den Mann gefunden zu haben, der geeignet war, eine theoretische Absicht in die praktische Wirklichkeit umzusetzen.

Eine von ihm herausgegebene Broschüre über neue Wege des Straßenbaues wurde mir vorgelegt und bestärkte mich noch besonders in dieser Hoffnung. Nach langen Aussprachen übertrug ich ihm am 30. 6. 1933 die Aufgabe des Baues der neuen Reichsautobahnen und im Zusammenhang damit überhaupt die Reformierung des gesamten deutschen Straßenbauwesens als Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen. Damit hatte dieser Mann nun einen Rahmen gefunden, den er in wahrhaft unvergleichlicher und unvergänglicher Weise auszufüllen begann. Die deutschen Reichsautobahnen sind in der Planung, der Anlage und Ausführung das Werk dieser ganz einmaligen technischen und auch künstlerischen Begabung.

Es war daher nur selbstverständlich, daß dieser Mann endlich zum Generalbevollmächtigten der Regelung der gesamten Bauwirtschaft ernannt wurde und dann auch im Vierjahresplan als Generalinspektor für Sonderaufgaben seine besondere Stellung erhielt.

Unterdes begannen rings um Deutschland die Wolken einer mehr und mehr drohenden Kriegsgefahr aufzusteigen. Als es sich besonders infolge der unentwegten Hetzreden Churchills und seines Anhangs in England nicht mehr übersehen ließ, daß sich bei den labilen Verhältnissen der parlamentarischen Demokratien in diesen Ländern eines Tages ein Wechsel des Regimes gegen den Frieden ergeben könnte, sah ich mich veranlaßt, die Verteidigung des Reiches beschleunigt sicherzustellen.

Ich hatte den Plan gefaßt, gegenüber der Maginot-Linie, aber nach anderen Gesichtspunkten, ein Festungswerk aufzurichten, das unter allen Umständen, selbst im Falle der Bindung großer deutscher Streitkräfte im Osten, den lebenswichtigen Westen des Reiches vor jedem Angriff schützen konnte.

Es gab nur einen einzigen Mann, der in der Lage war, diese ganz einmalige ingenieurtechnische Aufgabe in der Weltgeschichte zu lösen, und zwar in kürzester Zeit zu lösen. Als ich am 28. Mai 1938 der Armee und Luftwaffe meinen Entschluß bekanntgab, erteilte ich zugleich dem Generalinspektor Dr. Todt den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den zuständigen militärischen Stellen die Verantwortung und Bauleitung zu übernehmen, unter der Bedingung, daß bereits spätestens September 1938 mindestens 5000 Beton-Panzerwerke fertig bzw. verwendbar sein sollten. Das erste Programm wurde mit insgesamt 12 000 Objekten festgelegt, eine Zahl, die sich durch dauernde Erweiterungen im Gesamten dann einschließlich der Bauten der Luftwaffe sowie der Festungspioniere in knapp 1½ Jahren auf rund 23 000 erhöhte. Auch die jetzigen Kriegserfahrungen haben die Ueberzeugung nur noch verstärkt, daß es keiner Macht der Welt gelungen wäre, diese gigantischste Festungszone aller Zeiten zu durchbrechen. Dieses Wunderwerk ist in seiner bautechnischen Planung sowie den rein organisatorischen Maßnahmen des Baues sowie des technischen Ausbaues selbst für alle Zeiten mit dem Namen Dr. Todt verbunden.

Der ausbrechende Krieg gab diesem gewaltigsten Organisator der neueren Zeit sofort neue zusätzliche Aufträge. Ein System großer Aufmarschstraßen mußte in kürzester Frist in Gebieten des Reiches erstellt werden, die bisher gerade in ihren Verkehrswegen sehr vernachlässigt worden waren. Tausende und Abertausende Kilometer von Straßen wurden entweder neu gebaut oder verbreitert, mit harten Decken versehen und staubfrei gemacht. Ja, als endlich der Kampf begann, marschierten die von diesem einmaligen Organisationstalent ins Leben gerufenen Verbände hinter und mit den Truppen vorwärts, beseitigten Hindernisse und zerstörte Brücken, verbesserten Straßen, schufen überall neue Uebergänge über Täler, Schluchten, Flüsse, Kanäle und ergänzten so in einer unersetzbaren Weise die Pioniertruppen, die durch diese Entlastung befähigt wurden, sich enger an die vorwärtsdrängende Front zu hängen, und dadurch noch mehr aktiv in den Kampf eingreifen konnten, bei dem sie sonst oft nicht zur Stelle hätten sein können.

Der Sieg in Norwegen und der Sieg im Westen brachte neue Aufgaben. Nachdem schon vorher Parteigenosse Todt zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt worden war, und damit ein neues wahrhaft ungeheures Gebiet zu ordnen und zu steuern hatte, trat nunmehr hinzu die Aufgabe, die eroberten Küsten gegen feindliche Angriffe durch die Anlage neuer gewaltiger Befestigungen zu schützen. Darüber hinaus sollten Heimat und Front mit Bauwerken des passiven und aktiven Luftschutzes versehen werden, die in ihrer Art ebenfalls in der Geschichte einmalig und bisher unerreicht sind und es wohl noch lange bleiben werden.

So war es seinem Erfindungs- und Organisationsgenie gelungen, in kürzester Zeit für zahlreiche U-Boote Betonbauten zu errichten, die auch durch schwerste Bomben gänzlich unzerstörbar sind.

Gigantische Batterieanlagen aus Beton und Stahl sind unter seiner Leitung entstanden. Für zahllose Hunderttausende an Menschen wurden Luftschutzräume und Bunker zum Teil in Ausführungen erstellt, die ebenfalls ihresgleichen in keinem Lande der Welt besitzen.

Der Krieg im Osten hat die Organisation Todt wieder vor neue Aufgaben gestellt. **Die Kilometerlängen der ausgebesserten Straßen sowohl als die Zahlen der neu gebauten** Brücken gehen in das Unendliche. Dieses ganze ungeheure Werk aber einschließlich seiner Tätigkeit als Reichsminister für Bewaffnung und Munition meisterte dieser Mann mit einem Minimum an Hilfskräften. Er war ohne Zweifel auf diesem Gebiete der bisher größte Organisator, den das deutsche Volk sein eigen nannte. Fern jeder Bürokratisierung verstand er es, mit einem denkbar geringsten eigenen Apparat sich all der Stellen und Kräfte zu bedienen, die für die Lösung seiner Aufgaben entweder früher zuständig oder sonst dafür brauchbar zu sein schienen.

Vieles von dem, was dieser Mann geschaffen hat, wird erst nach dem Kriege dem deutschen Volke zur Kenntnis und damit wohl zum bewundernden Staunen gebracht werden können.

Es ist so Einmaliges, was dieser Mann geschaffen hat, daß wir ihm alle nicht genug dafür danken können.

Wenn ich nun von dem Techniker und Organisator Fritz Todt sprach, dann muß ich aber auch noch, besonders des Menschen gedenken, der uns allen so nahe gestanden hat. Es kann keine bessere Charakterisierung seiner Persönlichkeit geben als die Feststellung, daß dieser gewaltige Menschenlenker der Arbeit weder in der Bewegung noch unter seinen Mitarbeitern jemals einen Feind besessen hat.

Ich selbst muß ihm besonders dafür danken, daß er das nationalsozialistische Gedankengut, die Ziele der Bewegung im Uebermaß seiner Arbeitsbelastung nicht nur nie verloren oder verlassen hat, sondern im Gegenteil zum Mitschöpfer unserer Ideenwelt geworden war. Und dies gilt besonders für seine Einstellung zu den sozialen Problemen des Lebens.

Der Mann, der selbst Millionen von Arbeitern dirigierte, war nicht nur verstandesmäßig sondern vor allem seinem Herzen nach ein wirklicher Sozialist. Ihn, den größten Straßenbaumeister aller Zeiten, hat das Schicksal einst genau so wie mich in meinen jungen Jahren gezwungen, sich als einfacher Arbeiter das tägliche Brot selbst zu verdienen. Er hat sich dessen nicht nur nie geschämt, sondern im Gegenteil: es waren später stets Augenblicke stolzer und beglückender Erinnerungen, wenn er, der gewaltigste Bauleiter, den die Welt bisher hatte, sein eigenes Bild betrachten oder zeigen konnte, auf dem er selbst noch, von Staub und Schmutz bedeckt, mit zerrissenem Arbeitskleid an der Straße arbeitete oder vor dem kochenden Teerkessel stand.

Er hatte deshalb auch seine deutschen Straßenbauer — wie er sie nannte — besonders in sein Herz eingeschlossen. Es war sein ununterbrochenes Streben, ihre sozialen Bedingungen zu verbessern, an die Stelle der früheren erbärmlichen Zelte moderne Schlaf- und Aufenthaltsräume zu setzen, den Lagern den Charakter liebloser Massenquartiere zu nehmen und vor allem im Arbeiter selbst das Gefühl zu erwecken, daß der Straßenbau — wie überhaupt das ganze Bauhandwerk — eine Tätigkeit ist, auf die der einzelne jederzeit besonders stolz sein kann, weil die Dokumente nicht nur von höchster menschlicher Wichtigkeit, sondern auch von längster Dauer schafft.

Vordem Dr. Todts war die Tätigkeit des Straßenarbeiters nur ein gering angesehener Beruf. Heute sind die Zehntausende deutscher Straßenbauer eine stolze Gemeinschaft geworden, die sich ihres Wertes bewußt ist. Er hat damit hier ein Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit geleistet, für das wir ihm besonders auch heute noch dankbar sein müssen; denn wenn jeder menschliche Fortschritt ein Vorbild besitzt, dann hat die Organisation Todt hier dauernde soziale Vorbilder geschaffen, und sie war im Begriff, diese immer weiter zu entwickeln. Allmählich sollte hier nicht nur ein soziales Unrecht, sondern eine menschliche gedankenlose Dummheit beseitigt werden, und zwar beseitigt für alle Zeiten.

Ob daher dieser Mann mit einem Arbeiter, mit einem Minister oder mit einem General verkehrte, er ist immer der gleiche geblieben.

Ein ebenso selbstbewußter, wie bescheidener Führer und besorgter Freund aller anständig schaffenden Volksgenossen.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn dieser Mann, der so sein Volk liebte, in gleicher zärtlicher Liebe an seiner Familie, seiner Frau und seinen Kindern hing. Den Schöpfer der größten Bauwerke der Technik führte jede freie Stunde — wenn irgend möglich — hinein in die großen Schöpfungen der Natur, in das kleine Häuschen am See inmitten seiner geliebten bayerischen Berge.

Als zum Teil schon unter dem Feuer feindlicher Geschütze der Westwall seine Vollendung fand, während sich in Polen die Kolonnen der Organisation Todt zum ersten Male den vormarschierenden Armeen angeschlossen und ihnen die Sicherheit des Nachschubs gaben, trug ich mich mit dem Gedanken, ihm als einen der führendsten Köpfe des deutschen Widerstandes überhaupt und des deutschen Selbstbehauptungswillens im Kriege das Ritterkreuz zu verleihen. Ich bin davon abgekommen, weil diese Auszeichnung — so ruhmvoll sie ist — der Bedeutung dieses Einmaligen niemals hätte gerecht werden können.

Ich hatte schon vorher den Entschluß gefaßt einen deutschen Orden zu stiften, der, auf dem Grundzeichen unserer Bewegung errichtet, in einigen Klassen die höchsten Verdienste ehren soll, die ein Deutscher sich für sein Volk erwerben kann. Ich habe nach dem Abschluß des Feldzuges gegen Frankreich Dr. Todt gesagt, daß ich ihm die Anerkennung für seine einmaligen Verdienste einst dadurch bekunden will, daß er der erste sein wird, dem ich die höchste Klasse dieses Ordens verleihen werde. Er wollte in seiner Bescheidenheit damals davon nichts wissen. So wie nun der Nationalorden für Kunst und Wissenschaft, den auch Dr. Todt trägt, als erstem dem verstorbenen Professor Troost verliehen wurde, so überreiche ich heute namens des deutschen Volkes und seiner nationalsozialistischen Bewegung den neuen Orden als erstem unserem lieben und unvergeßlichen Parteigenossen Dr. Todt, dem Generalinspektor unserer Straßen, dem Erbauer unseres Westwalles, dem Organisator der Waffen und Munition im größten Kriege unseres Volkes um seine Freiheit und um seine Zukunft.

Ich selbst kann für mich dem nur wenige Worte anschließen.

Ich habe in diesem Mann einen meiner treuesten Mitarbeiter und Freunde verloren. Ich fasse seinen Tod auf als einen Beitrag der nationalsozialistischen Bewegung zum Freiheitskampf unseres Volkes.

Am Schlusse seiner Gedenkworte ist der Führer sichtlich bewegt. Er schreitet zu den Ordenskissenträgern und heftet die in seiner Ansprache erwähnte höchste deutsche Auszeichnung an.

Leise klingt das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf, um dann in die Lieder der Nation überzugehen. Während sich die Fahnen und Standarten über dem Sarge senken, legt der Führer seinen Kranz an der Bahre nieder. Dann tritt er zu den Angehörigen, um ihnen seine und des ganzen deutschen Volkes Teilnahme auszusprechen.

Mit weihevollen Akkorden klingt der Trauermarsch aus Beethovens Eroica auf.

Die Kranz- und Ordenskissenträger verlassen den Mosaiksaal. Ihnen folgt durch das Ehrenspalier der Sarg. Als er auf der Freitreppe zum Ehrenhof sichtbar wird, präsentiert der SS-Wachzug der Reichskanzlei unter dumpfem Trommelwirbel. Der Sarg wird auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben und verläßt den Ehrenhof.

Die Trauerparade

Ein schneidend helles Kommando: die Trauerparade präsentiert. Der Sarg wird aus dem Ehrenportal der Reichskanzlei getragen und auf die Lafette gehoben. Die letzten Klänge des Chopinschen Trauermarsches verweht der Wind, dann defiliert die Trauerparade, gestellt vom Wachbataillon des Regiments „Großdeutschland", an der sterblichen Hülle des toten Ministers. Dahinter dröhnen die Motoren der Ehrenbatterie der Flak. Die Trauerparade hat sich vor die Lafette gesetzt, und der Trauerkondukt setzt sich in Bewegung.

Zum Invalidenfriedhof . . .

Mit erhobener Hand entbieten die Massen auf dem Wilhelmplatz dem Toten den letzten Gruß. Mit ihnen erweist die Reichshauptstadt und die ganze Nation Dr. Todt die letzte Ehre. Der Trauerkondukt nimmt seinen Weg durch die Wilhelmstraße, in der Formationen der Organisation Spalier bilden, deren Männer der Tote in Krieg und Frieden Führer und bester Kamerad war. Sie sind gleichzeitig die Vertreter der gewaltigen Organisation, die draußen im Reich und darüber hinaus an den Fronten dieses Krieges neben den Kameraden der Wehrmacht einen stillen Kampf kämpft und durch ihr Werk mit den Sieg sichert. An der Kreuzung Unter den Linden stehen Angehörige der Dienststellen Dr. Todts, unter ihnen jene engsten Mitarbeiter, die führend mitgeschaffen haben an den ewigen Werken des Toten. Die Straßen zum Invalidenfriedhof säumen Tausende und Abertausende Berliner. Viele von ihnen haben ihn, den Vielgeschmähten, vielleicht nicht gesehen. Aber seine Werke kennen sie, seine Leistungen haben sie irgendwie alle dankbar gespürt.

Die Beisetzung

Vor den Toren des Friedhofes ist ein Ehrenbataillon aufgestellt, das mit präsentiertem Gewehr dem großen Toten die Ehrenbezeigungen erweist. Unter den Klängen eines Trauermarsches bewegt sich die Trauerparade auf den Friedhof. An der offenen Gruft halten Offiziere der Luftwaffe, Männer der Partei und der SA. die Ehrenwache. Führer der Organisation Todt tragen die Ordenskissen. Unteroffiziere der Wehrmacht tragen den Sarg zur Gruft, und unter dumpfem Trommelwirbel sinkt die sterbliche Hülle des Toten ins Grab.

Tiefbewegte Worte ruft Ministerialrat Dorsch vom Reichsministerium für Bewaffnung und Munition dem Führer seiner großen Gefolgschaft nach, Worte des Dankes und des Gelöbnisses treuester Pflichterfüllung.

Die Kraft aber, die seine starke Persönlichkeit ausströmte, und der Geist, der seine Werke beseelte, wird über den Tod hinaus fortwirken, die Kraft und der Geist, die über Gräber vorwärts Deutschland zum Siege führen werden.

Sowjets an der Donezfront geworfen

Kreuzer der Dido-Klasse von Flugzeugen schwer getroffen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 12. Febr.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden erneute zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. An der Donezfront warfen deutsche, rumänische und kroatische Truppen in Fortsetzung ihres Angriffs den Gegner trotz zähen Widerstandes weiter zurück. Im mittleren Frontabschnitt wurde eine seit Tagen eingeschlossene Feindgruppe in harten Kämpfen enger zusammengedrängt.

In Nordafrika rege beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Jagd- und Kampfverbände bekämpften wirksam motorisierte Kolonnen des Feindes.

Im Seegebiet um Malta wurde ein Kreuzer der Dido-Klasse von Bomben deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich ferner gegen Flugplätze, Hafenanlagen und Betriebsstofflager der Insel.

Angriffe britischer Bomber auf südwestdeutsches Gebiet verursachten in der vergangenen Nacht geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung.

In der Zeit vom 31. 1. bis 10. 2. verlor die britische Luftwaffe 67 Flugzeuge, davon 38 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 13 eigene Flugzeuge verloren.

Hauptmann Bär, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang seinen 89. und 90. Luftsieg.

Tag und Nacht Bomben auf Malta

DNB **Rom, 12. Febr.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Aus der Cyrenaika ist nichts von Bedeutung zu verzeichnen.

Feindliche Kraftfahrzeugansammlungen bei El Adem wurden von Verbänden der Luftwaffe angegriffen und teilweise zerstört. Eine Curtiß wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse führten Flugzeuge Tag und Nacht Zerstörungsaktionen gegen die Flughäfen auf Malta durch und trafen in der Nähe der Insel einen britischen Kreuzer am Bug mit Bomben schwersten Kalibers.

Ein von feindlichen Flugzeugen unternommener Einflug über einige unserer Inseln im Aegäischen Meer verlief erfolglos.

„Todestrauer, Wut und Entrüstung"

Das erste englische Eingeständnis des Falles von Singapur

DNB **Stockholm, 12. Febr.** Das amtliche London hat angesichts der besonderen Schwere des Verlustes immer noch nicht den Mut gefunden, den Fall von Singapur gegenüber der englischen Oeffentlichkeit einzugestehen. Eine ähnliche Haltung nimmt der größte Teil der englischen Presse ein, die allerdings wenigstens versucht, ihre Leser auf die unausbleibliche Trauerbotschaft schonend vorzubereiten.

So erklärt die „Times" u. a., es gehe bei diesem Kampf um Zeitgewinn. Eine Gegenoffensive in Singapur könne jedoch eine nutzlose Vergeudung von Menschenleben sein, wenn sie keinen anderen Zweck als den der Verzögerung hätte.

Die „Daily Mail" wird schon deutlicher, wenn sie u. a. schreibt: „Wir müssen uns wiederum auf eine neue „Dünkirchen-Evakuierung" vorbereiten." Nach einem Hinweis darauf, daß es etwas Derartiges wie eine uneinnehmbare Festung nicht mehr gebe, schreibt das Blatt abschließend: „Luftmacht, Luftmacht und immer wieder Luftmacht! Das muß die Lehre sein, die aus dem Todeskampf von Singapur zu ziehen ist."

Die einzige Londoner Zeitung, die bereits die volle Wahrheit eingesteht und ihren Gefühlen ungehemmt freien Lauf läßt, ist der „Daily Expreß", der in seinem Leitartikel in tiefster Niedergeschlagenheit u. a. schreibt: „Mit schwerem Herzen lese das britische Volk die Nachricht vom Fall Singapurs. Man sehe jetzt ein, daß man es mit einem ebenso mächtigen und starken Gegner zu tun habe wie Deutschland. Die Streitkräfte, die Japan auf dem Lande und zur Luft eingesetzt habe, seien ebenso gut ausgebildet und tapfer wie die besten Truppen über die Hitler verfüge. Sie verständen sich ausgezeichnet auf den Tankkrieg und die Straßenkämpfe, also auf Methoden der Kriegführung, die die britischen Armeen immer noch nicht richtig gelernt hätten. Der Todeskampf Singapurs erwecke im englischen Volk Gefühle von Todestrauer, Wut und Entrüstung. Man müsse weiter mit harten Schlägen rechnen, die Japan und Deutschland austeilen würden sowie mit neuen Gebiets- und Prestigeverlusten."

Zuchthaus für Schuppner beantragt

Die Strafanträge im Kölner Bilderbetrugsprozeß

Köln, 11. Febr. Im Kölner Bilderbetrugsprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Robert Schuppner wegen fortgesetzten, teils vollendeten, teils versuchten Betrugs und teilweisen Gebrauchs falscher Urkunden (falsche Signaturen) vier Jahre Zuchthaus, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft, sowie fünf Jahre Ehrverlust, dazu das Verbot der Berufsausübung für fünf Jahre und Einziehung der im Eigentumsbesitz des Angeklagten verbliebenen gefälschten Bilder. Gegen den Angeklagten Dr. Walter Israel Cohen beantragte der Anklagevertreter wegen Beihilfe zu den Straftaten des Hauptangeklagten sowie falscher Führung der Berufsbezeichnung Kustos und Nichtanwendung des Zusatznamens „Israel" unter Zubilligung mildernder Umstände nach § 51,2 eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten bei Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Trauerfeier für Botschafter Attolico

DNB **Rom, 12. Febr.** Die Trauerfeier für den verstorbenen italienischen Botschafter am Vatikan, Attolico, fand am Mittwoch unter Teilnahme führender Persönlichkeiten von Staat, Partei, Wehrmacht und Diplomatie in der Jesukirche in Rom statt. Von italienischer Seite nahme an der Trauerfeier zahlreiche Minister, die Präsidenten des Senats und der Kammer, der Gouverneur von Rom, der Präsident der Königlichen Akademie, sowie zahlreiche Unterstaatssekretäre der verschiedenen Ministerien teil. An der Trauerfeier nahmen von deutscher Seite u. a. der deutsche Botschafter am Quirinal, von Mackensen und der deutsche Botschafter beim Vatikan, von Bergen, teil.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 13. Februar 1942

Leitgedanke für heute

„Der Fall von Singapur wird einen bedeutenden Wendepunkt des Krieges darstellen. Was die Maßnahmen angeht, welche Japan ergreifen wird, nachdem Singapur in japanischer Hand ist, so werden einige von ihnen auf eine noch engere Verbindung zwischen Japan und den europäischen Achsenmächten hinausgehen. Japan ist bereits mit diesen Mächten eine Vereinbarung bezüglich militärischer Maßnahmen, die ergriffen werden, nachdem die Schlacht um Singapur beendigt sein wird. Daneben gibt es verschiedene politische und wirtschaftliche Materien, über die Japan mit den Achsenmächten Uebereinkommen treffen muß. Zweifellos wird die Zusammenarbeit bezüglich der Gesamtlage, die sich aus dem Fall von Singapur ergibt, zwischen den Achsenmächten Ostasiens und Europas noch enger werden."

Amt Betzdorf

Parteihausverein hielt eine Generalversammlung ab

Der im Jahre 1938 ins Leben gerufene Parteihausverein Betzdorf, dem die Aufgabe gestellt war, für die Partei und ihre Gliederungen ein geeignetes Gebäude zu erwerben, was damals durch den Kauf des Hauses in der Adolf-Hitler-Straße möglich war, hielt kürzlich eine Generalversammlung ab, die von Rechtsanwalt Flores geleitet wurde. Wie das Nationalblatt darüber berichtet, konnten die z. Zt. bei der Kreissparkasse aufgenommenen Schulden restlos getilgt werden, sodaß lediglich noch 5500 RM verbleiben, die von privater Seite geliehen wurden. Zwei Geldgeber haben auf die Beträge von 2000 und 500 RM verzichtet, und eine andere Betzdorfer Firma will ebenfalls von dem geliehenen Betrag in Höhe von 1000 RM Abstand nehmen. Die somit noch verbleibenden 2000 RM Schulden tilgen sich durch Mieten und die Beiträge der Mitglieder in etlichen Monate. Das Heim ist dann schuldenfrei und kann in den Besitz der Ortsgruppe überführt werden. Zu diesem Zeitpunkt sind auch die Aufgaben des Parteihausvereins erfüllt, der dann seine Tätigkeit beenden kann. Alle, die durch ihre Mitgliedschaft das schöne Werk der Gemeinschaft erwerben halfen, dürfen stolz auf ihr Opfer sein, das — wie es in dem Bericht des Nationalblatt heißt — in späterer Zukunft noch für den hervorragenden Geist unserer Betzdorfer Bevölkerung zeugen wird.

Vorsicht beim Auftauen von Rohrleitungen

In jedem Winter ereignen sich schwere Unfälle beim Auftauen eingefrorener Leitungen in geschlossenen Räumen. Nach den Feststellungen der Berufsgenossenschaften sind diese Auftauungsfälle in den beiden letzten Wintern mit ihrer strengen Kälte besonders zahlreich gewesen. Die drohende Gefahr, die nur bei falscher Wahl der Wärmemittelt entsteht, ist offenbar nicht hinreichend bekannt. Vielfach wird nämlich versucht, die eingefrorenen Leitungen mit einem offenen Feuer aufzutauen. Alle diese offenen Feuer erzeugen aber in starkem Maße das äußerst giftige Kohlenoxydgas. Der Gefährdete kann sich nur selten noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, denn oft bemerkt er die ihm drohende Gefahr gar nicht, weil dieses Gas geruchlos ist. Darum nochmals die Mahnung: Verwendet keine offenen Holz- oder Kohlenfeuer zum Auftauen in geschlossenen Räumen! Geeignete Auftaumittel sind der elektrische und der Dampftauapparat, der geschlossene Ofen, die Lötlampe, in heißes Wasser getauchte Tücher und ähnliches. Beim Ofen wie beim Dampftauapparat müssen aber die Abgase durch Rohre über Schornsteine, Fenster oder dergleichen ins Freie abgeführt werden. Letzterer wird am besten einfach draußen aufgestellt und nur der Schlauch in den Raum geführt. Elektrogeräte wie Heizsonne, Föhn u. a. erfordern einen sehr vorsichtigen Umgang.

Der Urlaub für Notdienstverpflichtete

Die Vorschrift über Gewährung von Reisebeihilfen an Notdienstverpflichtete, die auf Grund der Notdienstverordnung herangezogen worden sind, erhielten mit Wirkung vom 1. Februar eine neue Fassung. Verheirateten Notdienstpflichtigen kann viermal im Kalenderjahr freie Urlaubsreise nach dem Wohnort ihrer Familie gewährt werden. Verheirateten gleichgestellt sind Unverheiratete, die im eigenen Hausstand aus gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung Verwandten bis zum 4. Grade, Verschwägerten bis zum 2. Grade, Adoptiv- oder Pflegeeltern oder unehelichen Kindern Wohnung und Unterhalt gewähren. Den übrigen unverheirateten Notdienstverpflichteten kann zweimal im Kalenderjahr freie Urlaubsreise zu den Eltern oder, wenn diese verstorben sind, zu ihren Geschwistern gewährt werden.

Aenderung der Preisvorschriften für Schuhreparaturen

Die Preisvorschriften für Schuhausbesserungen müssen daher, wie der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Runderlaß betont, geändert werden. Die Preisbildungsstellen sollen Anordnungen erlassen, in denen die höchstzulässigen Preise für Schuhausbesserungen festgelegt werden. Die Festsetzung dieser Preise erfolgt in Zusammenarbeit mit der zuständigen Schuhmacher-Innung. Soweit Preise nicht festgesetzt werden, müssen sie auf der Grundlage einer Kostenrechnung ermittelt werden.

Amt Wissen

Vorschriften für den Einkauf und Verkauf von Schlachtschweinen

In der Schlachtviehmarktordnung, die die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft für das Jahr 1942 herausgebracht hat, sind auch wichtige Vorschriften für den Verkauf von Schweinen enthalten, die sich insbesondere an die Erzeuger richten. Es ist vorgeschrieben worden, daß alle Schweine, die mehr als 60 kg wiegen, als Schlachtschweine zu gelten haben. Diese Schweine müssen deshalb unter Berücksichtigung der festgesetzten Höchstpreise für Schlachtschweine und unter Beachtung der Liefer- und Abnahmebestimmungen verkauft werden. Eine Ausnahme gilt nur für Zuchtschweine. Als Zuchtschweine werden nur solche Tiere anerkannt werden, die nachweisbar ausschließlich zur Zucht verwandt werden, wie z. B. Herdbuchtiere.

Der Einkauf von Schlachtschweinen, also aller Schweine über 60 kg, ist an weitere Bedingungen geknüpft worden. Eine weitere Ausnahme ist möglich bei den Binnenschiffern, die hausschlachtungsberechtigt sind. Zusammenfassend ist es insbesondere für den Erzeuger wichtig, zu wissen, daß 1. alle Schweine über 60 kg mit Ausnahme der Zuchtschweine als Schlachtschweine gelten und nur zu Schlachtviehhöchstpreisen verkauft werden dürfen, 2. jeder Käufer von Schlachtschweinen eine Einkaufsberechtigung (Schußschein oder Genehmigungsbescheid) vorlegen muß.

Heute verdunkeln von:

Freitag 13. 2. von Sonnenuntergang 18,43 Uhr bis Samstag 14. 2. Sonnenaufgang 8,48 Uhr.

Amt Haaden

Ein Konzert fürs WHW

Niederdreisbach. Im großen Saale der Gastwirtschaft Heidrich veranstaltete Chorleiter Weber aus Dermbach mit seinen Klavierschülern und dem MGV Struthütten am Sonntag ein Konzert, das sehr stark besucht war. Der Ertrag dieser Veranstaltung floß dem Kriegs-WHW zu, ebenso der Erlös aus der Versteigerung einiger Torten. Die Darbietungen des Männerchors und der Klavierschüler wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Amt Kirchen

25 Jahre Ziegenzuchtverein

Brachbach. Der im Weltkriegsjahr 1916 gegründete Ziegenzuchtverein konnte im jetzigen Kriege sein 25jähr. Bestehen feiern. Die aus diesem Grunde angesetzte Generalversammlung war gut besucht. Vorsitzender Felix Heidrich begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere aber den k. Ortsgruppenleiter Herm. Bruch, den stellvertr. Kreisbauernführer Augst, Zuchtwart Lammsfuß und Arbeiter und den Kreisfachschaftsleiter Baldus. Zuchtwart Lammsfuß überbrachte die Grüße der Landesbauernschaft Bonn und hielt einen lehrreichen Lichtbild-Vortrag über die Kraftfuttermittel-Erzeugung auf eigener Scholle, die von den Ziegenhaltern während dem Kriege intensiv betrieben werden soll. Vor allem soll Mais angebaut werden, da derselbe ertragreicher als Hafer ist. Kreisfachschaftsleiter Baldus sprach über die Ziegenzucht im allgemeinen in der Hauptsache aber über Lämmeraufzucht. Zuchtwart Arbeiter behandelte die Herdbuchzucht und Bockhaltung. Der stellvertr. Kreisbauernführer Augst sprach über die Fettversorgung und Kraftfuttermittel-Erzeugung auf eigener Scholle und überreichte einer Anzahl von Mitgliedern Ehren-Diplome für 25jähr. Mitgliedschaft. Ortsgruppenleiter Bruch unterstrich die Ausführungen der Redner und ermahnte, der Ziegenhaltung während des Krieges ein besonderes Augenmerk zu widmen. Nach einer regen Aussprache schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Generalversammlung mit dem Gruß an den Führer.

40 Jahre auf der Charlottenhütte

Niederschelderhütte. Auf eine 40jährige Betriebszugehörigkeit bei der Charlottenhütte konnte der Vorarbeiter der elektrischen Abteilung, Eduard Müller zurückblicken. Aus Anlaß seines Jubiläums wurde ihm nun in einer Betriebsfeier die übliche Ehrung zuteil. Im Namen der Direktion sprach Obering. Meyer ihm für seine langjährigen Dienste die Anerkennung aus und überbrachte ein sinnvolles Geschenk. Als Vertreter der DAF überreichte Betriebsobmann Schmidt die Ehrenurkunde. Die Mitarbeiter erfreuten den Jubilar ebenfalls durch Ueberreichung eines Geschenkes.

Ehrentafel

Uffz. Willfried Bernhardt, Wehbach, EK 2. Kl.

Feldpost

Es grüßen die Heimat und ihre Heimatzeitung: Gefr. Franz Buhr, die Schützen Theo Wolff, Stefan Latsch und Funker Fritz Schmidt alle aus Brachbach.

Der Kölner Bilderbetrugsprozeß

WLD Köln. Im Kölner Bilderbetrugsprozeß begann am Donnerstag der Verteidiger des Hauptangeklagten Robert Schuppner sein Plädoyer mit der Feststellung, daß Schuppner keine Bilder gefälscht habe. Er wies darauf hin, daß in diesem Prozeß, in dem die größten Sachverständigen Deutschlands gehört wurden, die Ansichten der einzelnen Kapazitäten erheblich von einander abwichen. Was der eine als „Schmarren" bezeichnete, beurteilte der andere als ein gutes Bild. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet dürfe man dem Angeklagten nicht zumuten, daß er mehr verstanden habe, als die Sachverständigen. Es sei für Schuppner unmöglich gewesen, die Kenntnisse aufzubringen, die die Sachverständigen von ihm verlangten. Es sei erwiesen, daß von 57 Bildern sieben als echt befunden wurden. Die Bilder wirkten im Gerichtssaal anders als in der Kunsthandlung. Der Verteidiger ging dann auf die Gepflogenheiten im Kunsthandel ein, die manchmal recht sonderbarer Art wären. Gleichfalls äußerte er sich zu gewissen Vorkommnissen im Auktionswesen. Es stehe fest, daß wenn Schuppner seine Bilder zur Auktion gegeben habe, sie gewissermaßen auf dem Präsentierteller gestanden hätten. Wenn ein Fälscher oder Betrüger Bilder zur Aktion gebe, so stelle er sich damit selbst sein Todesurteil aus. Es sei das gleiche, als wenn ein Falschmünzer der Reichsbank seine falschen Noten vorlege.

Der Verteidiger ging dann die einzelnen Punkte der Anklage durch. Zum Strafmaß erwähnte er, daß in einem früheren Kölner Prozeß, in dem sich ein Bilderfälscher zu verantworten hatte, dem 15 Fälschungen nachgewiesen wurden, dieser nur ein Jahr und fünf Monate Zuchthaus erhalten habe. Demgegenüber stehe der Antrag des Staatsanwalts im Falle Schuppner, der keine Fälschungen begangen habe, in gar keinem Verhältnis. Der Verteidiger des Angeklagten Cohen bat für seinen Mandanten um Freisprechung und begründete dies in der Hauptsache mit dem psychiatrischen Gutachten.

In seinem Schlußwort erklärte der Hauptangeklagte, wenn er im Ermittlungs- und Hauptverfahren nicht immer die Wahrheit gesagt habe, dann habe er dies nur getan, um andere Leute zu schonen. Er habe ein starkes Freundschaftsgefühl. Er wies darauf hin, daß er bei zwei oder drei Bildern, mit Ausnahme der Franzosen, die Herkunft nachgewiesen habe. Er sei sich nicht bewußt, das Verfahren durch seine Schuld erschwert zu haben. Auch wandte er sich gegen den Vorwurf der Erwerbsucht; er habe lediglich der Kunst dienen wollen.

Die Urteilsverkündigung ist für Samstagvormittag zu erwarten.

Mit 21 Jahren Mutter von sieben Kindern

Vichy. Im Alter von 21 Jahren ist Frau Roger Jacquer aus Sauzet im Rhonetal die jüngste französische Mutter von sieben Kindern, unter denen sich keine Zwillinge befinden. Sie heiratete mit 14 Jahren ihren damals 19jährigen Mann. Die Akademie Francaise will Frau Jacquer den Cognacq-Preis zusprechen. Auch Marschall Petain hat sich kürzlich für das Wohl dieser sieben Kinder persönlich eingesetzt.

Radium im Müllkasten

Brünn. Die Polizei teilt mit, daß irrtümlich von einer Hausangestellten eine Tube mit 1 Milligramm Radium in einen Müllkasten geworfen wurde. Der Finder wird vor den schweren Gefahren gewarnt, die ihm das Radium bringen kann und gebeten, den Fund gegen eine Belohnung von 5000 RM abzugeben.

Vor den Toren der Welt

Roman von Georg Büsing

Verlagsrecht: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

19. Fortsetzung.

Hannes hatte in der Nacht wenig geschlafen. Er stand schon früh am Fenster und erlebte das Erwachen des Tages. Das erhabene Schauspiel des Sonnenaufganges, der den Himmel nach und nach in alle Schattierungen des Lichts eintauchte, ehe der sieghafte Glanz des vollerblühten Morgens rein und makellos seine Lichtbündel über die Dächer der Stadt warf, senkte ein wenig Ruhe in sein Herz. Er empfand diese frühe Stunde als ein tiefes Gleichnis. So wie der Tag an jedem Morgen wieder mit klaren Augen aus dem Dunkel der Nacht emporsteigt, so würde auch sein Leben eines Morgens wieder aus der schreckhaften Finsternis in das helle Licht der Klarheit und Ruhe eintauchen.

Die Stadt erwachte dann mit ihren vielfachen Geräuschen. Das dumpfe Donnern der Hochbahnzüge füllte mit einem Schlage die Luft, Autos begannen zu rasen, Stimmen wurden laut, Stiefel polterten — ab und zu lachte ein Mädchen, und die Bäckerjungen fuhren pfeifend von Haus zu Haus. Es war wie an jedem Morgen. Jedes Geräusch, das für ein paar Stunden verstummt war, kehrte zurück —, bis die riesige Stadt wieder ihren vollen Atem und ihren pulsenden Rhythmus hatte.

Auch im Hafen erwachte das Leben. Der Strom wurde von vielen Fahrzeugen durchpflügt, die ersten Sirenenschreie erschütterten die Luft — Ketten rasselten, Rufe und Widerrufe gingen von Schiff zu Schiff. Vom Meer kam ein Dampfer den Strom herauf, ein Ueberseer, schwerbeladen und in der Dünung stampfend. Geschäftig waren die Schlepper bemüht, ihn an seinen Platz am Kai zu bugsieren.

Hannes nahm dies alles, dieses Bild des Hafenbetriebes, das er von jung auf kannte, und das doch immer wieder neu war, mit wachem Sinn in sich auf. Er dachte im Augenblick nicht daran, daß er noch gestern selbst inmitten dieses rauschenden Lebens gestanden und sein Teil dazu beigetragen hatte. Er sann in dieser Stunde vielmehr dem Ueberseedampfer nach, machte sich Gedanken über seine Herkunft — und landete schließlich in der Erinnerung an frühere Tage — sah sich mit Dorothee an der Reling der Atlanta stehen und hörte Kapitän Kruses barsche Stimme . . .

Herrlich war es gewesen, ein Erlebnis, das immer haften würde. Genau wie seine Liebe zu Dorothee ewig in seinem Herzen bleiben würde. Er fühlte das plötzlich ganz stark. Auch Rose würde ihr Bild nie verdrängen können. Zu lange war er mit Dorothee Hand in Hand dahingewandert — all ihre kleinen Freuden und Leiden hätten sie miteinander geteilt — es waren die schönsten Jahre seines Lebens gewesen.

Nein, er konnte Dorothee Behrmann nie vergessen, und seit sie fort war, war sein Dasein immer ohne die rechte Helligkeit geblieben — mehr ein Warten und Sehnen, als eine Erfüllung.

An Rose hatte er wohl nicht recht gehandelt — ganz klar kam ihm das plötzlich zum Bewußtsein. Er hatte sie hingehalten mit seiner Unentschlossenheit — war nicht ehrlich zu ihr und zu sich selber gewesen.

Diese Unehrlichkeit rächte sich nun. Vielleicht wäre ihm das Unglück ja auch passiert, wenn Klarheit zwischen Volkers, Rose und ihm geherrscht hätte. Aber in den Verdacht des Mordes wäre er dann nie geraten. Das war die Anklage, die er nun in Kauf nehmen mußte. Vor allem wollte er nun, da, wo es etwas zu klären gab, rücksichtslos gegen sich selbst sein und die notwendige Klarheit schaffen. Er wollte Rose sagen, wie es in seinem Herzen aussah, und somit Volkers endgültig den Weg frei machen.

Hannes dachte dies alles sehr ruhig. Der helle Morgen hatte ihn zur Selbsterkenntnis geweckt, er sah die Dinge ohne Verzerrung und Leidenschaft. Und als er an das Unglück dachte, ging er auch hier streng mit sich ins Gericht.

Vielleicht lag überhaupt kein Geheimnis vor — vielleicht war diese dunkle Sekunde, die ihm seine Beherrschung raubte, nur eine Folge all jener Stunden voller Grübeleien und Aufregungen. Vielleicht war er in den Augenblicken, da Hände und Augen ihm den Dienst versagt hatten, wirklich nicht mehr Herr seiner Kräfte gewesen, denn die Arbeit am Kran erforderte einen vollkommen sicheren Menschen — und der war er in den letzten Wochen nicht gewesen.

Wie es auch sei, er mußte die Folgerungen aus diesen unerquicklichen Wochen ziehen und auf sich nehmen. Und klar und ohne Angst mußte er dastehen vor den Schranken des Gerichts. Hannes erkannte das in dieser Stunde, und diese Erkenntnis gab ihm die Kraft, den kommenden Geschehnissen mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen.

Der Untersuchungsrichter war unterwegs. Söderblom hatte ihm die Aussage von Volkers mitgeteilt. Er hatte ernst dazu genickt und beschlossen, sich selbst an Ort und Stelle über den Fall zu orientieren.

Er verhörte auf der Werft die Kameraden von Hannes Kuhlmann, stieg zu dem Kran empor und unterhielt sich mit dem Ingenieur, für den es nach wie vor auf der Hand lag, daß hier ein beabsichtigter Unglücksfall vorlag. Wenn die Maschine in Ordnung sei und dennoch versage, so könne das eben nur am Menschen liegen, der verantwortlich für ihre einwandfreie Tätigkeit war. An etwas anderes glaube er nicht. Die seltsamen Wege, die der Kommissar ging, wären ihm gänzlich unverständlich.

Der Untersuchungsrichter hatte nicht viel dazu gesagt. Im Grunde war er ja der gleichen Ansicht — nur über Söderblom dachte er anders. Hand und Fuß hatten seine Folgerungen eigentlich meistens gehabt, und er war mit den seltsamen Methoden, mit denen er seine Untersuchungen führte, fast immer überraschend zum Ziel gelangt. Merkwürdig war das auf alle Fälle. Nie tat Söderblom bei schwierigen Fällen eigentlich das Selbstverständliche, das, was tausend andere Kriminalbeamte mit Sicherheit getan und gefolgert hätten; er fing immer an der entgegengesetzten Seite und zog Schlüsse, die den nüchternen Kollegen manches Kopfschütteln abnötigten.

Der Untersuchungsrichter wanderte gemächlich von den Werftanlagen zum Hafen hinüber. Er wollte zum Hafenbetriebsverein, um sich die Arbeitsstätte Vater Kuhlmanns angeben zu lassen. Vielleicht war es gut, wenn man einmal mit ihm sprach.

Hundertfaches Leben umbrauste ihn auf seinem Weg. Der Hafenbetrieb lief auf Hochtouren, nirgends war Stille und Ruhe. Die Krane schwangen ihre weiten Arme kühn über die Ladeluken der Schiffe; Tabak, Pfeffer und Baumwollwaren, Maschinenteile, Lederhäute und unendlich viele andere Dinge schwebten in der Luft, hoben sich, senkten sich, verschwanden in den kühlen Lagerschuppen; Ketten rasselten, hier nahm ein Dampfer Kohlen über, dort waren Schiffsanstreicher auf schwankenden Brettern bei der Arbeit, während das Schiff, das sie strichen, sich den Bauch mit Automobilen füllte.

Lächelnd schritt der Untersuchungsrichter durch das Getriebe und atmete die vielfachen Gerüche, die der Wind hier aus aller Herren Länder zusammentrieb, mit Behagen ein. Wohl tat das nach all dem Aktenstaub, und er wäre auch beinahe ins Träumen gekommen. Doch das Schild des Hafenbetriebsvereins erinnerte ihn wieder an seine Pflichten; man hatte keine Zeit, zu träumen.

Er trat ein, wies sich aus und bat um Angabe von Kuhlmanns Arbeitsplatz. Der Angestellte sah in der Kartei nach und brachte die Karte mit.

„Kuhlmann arbeitet seit gestern mittag nicht mehr", sagte er.

„Arbeitet nicht mehr?"

„Nein. Er hatte seine Arbeitsstätte einfach nach der Mittagspause verlassen und ist nicht zurückgekehrt."

„Das ist ja sonderbar. Wissen Sie den Grund?"

„Steht auf der Karte nicht drauf. Aber komisch war der Alte ja immer. Man wurde nie aus ihm schlau. Wenn man mal mit ihm sprach, mußte man eigentlich nie, ob er einem zuhörte oder nicht."

„Haben Sie denn wenigstens seine Privatadresse?"

Der Angestellte gab sie an, und der Untersuchungsrichter ging. Das beste war, er suchte Kuhlmann in seiner Wohnung auf. Er verließ den Hafen und steuerte auf das alte Stadtviertel zu, das bisher dem Abbruch noch nicht zum Opfer gefallen war.

Die Tür zu Kuhlmanns Wohnung stand offen. Der Richter konnte eintreten. Er räusperte sich ein paarmal, aber niemand reagierte darauf. Sollte keiner zu Hause sein? Er überquerte den Flur und zog die auch nur angelehnte Tür zur Küche auf. Dort saß Kuhlmann am Tisch, vornüber gebeugt und in das Anschauen irgendeines Gegenstandes vertieft.

Fortsetzung folgt.

Gerichtssaal

Ein übler Feldpostmarder zum Tode verurteilt

Köln. Das Kölner Sondergericht verurteilte den ehemaligen Postfacharbeiter Walter Harthaus aus Köln wegen Verbrechens gegen § 4 der Volksschädlingsverordnung und fortgesetzten Diebstahls zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte, der bei der Verladestelle des Kölner Paketpostamtes beschäftigt war, hatte in der Zeit von März bis Juni 1941 mindestens 60 Feldpostpäckchen beraubt und mit dem Inhalt derselben einen schwunghaften Handel getrieben, um von dem Erlös die Anschaffungen für seine bevorstehende Heirat zu bestreiten. In der Wohnung des Harthaus wurde ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen sichergestellt, die er selbst als einen Bruchteil der aus Feldpostpäckchen stammenden Gegenstände bezeichnete. Dem Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß er zahlreiche Sendungen gestohlen und beraubt hatte, die von der Heimat zur Front gingen. Harthaus, der hartnäckig leugnete, wollte die großen Warenmengen im Laufe eines halben Jahres von Unbekannten gekauft haben. Nur unter äußerstem Druck gestand er den Diebstahl von acht Feldpostpäckchen. In der Urteilsbegründung nannte das Gericht den Angeklagten als den übelsten Feldpostmarder, den das Kölner Sondergericht in seiner Praxis abzuurteilen hatte.

Aus Nah und Fern

Die besten Kaninchen Westfalens. 568 Tiere aus ganz Westfalen auf der Landesfachgruppenschau

Siegen. Die Landesfachgruppe Westfalen der Kaninchenzüchter veranstaltete zum ersten Male nach dreijähriger Pause eine große Landesfachgruppen-Rammler-Schau in Hamm, die mit 568 Tieren aus ganz Westfalen und Lippe ausgezeichnet beschickt war. Sie hatte den doppelten Zweck, einmal zur Hebung der Kaninchenzucht einen Wechsel der besten Vatertiere zu ermöglichen und gleichzeitig für die Zukunft die Unterlagen für die Körung der Rammler zu schaffen, wie es auch beim Großvieh bereits der Fall ist. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hatte drei Ehrenpreise für die besten Tiere zur Verfügung gestellt. Die Landesbauernschaft hatte ferner je eine große und eine kleine goldene, silberne und bronzene Medaille ausgesetzt. 13 Preisrichter sonderten bei der Prämiierung aus den 568 Tieren aller sieben Wirtschaftsrassen die Siegertiere aus, unter denen die Weißen Wiener am stärksten vertreten waren.

Drei schlafende Kinder verbrannt

Essen. Im benachbarten Herringen kam es am späten Abend des Montags zu einem entsetzlichen Brandunglück. An einem Kötterhaus geriet der aus Fachwerk erbaute Teil plötzlich in Brand, wodurch das Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtet wurde. Zum Unglück war bei Ausbruch des Brandes die Frau des Kötters nicht im Hause, so daß drei schlafende Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren in den Flammen umkamen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Füchse fielen erfrorene Frau an

Karlsruhe. Eine seit Tagen vermißte alte Frau aus Adelsheim in Baden wurde im Wald tot aufgefunden. Sie hatte sich vermutlich in einer Gemütsdepression aus ihrer Behausung entfernt und ist im Walde umhergeirrt, wo sie in der Kälte den Tod fand. Beim Auffinden der Leiche stellte man fest, daß Füchse den Körper angefressen hatten.

Einbrecherbande unschädlich gemacht
Sie machte den Westen unsicher

Gelsenkirchen. In Gladbeck wurde eine sechsköpfige Einbrecherbande gefaßt, die in mehreren Städten des Industriegebietes, u. a. in Buer, Essen, Castrop-Rauxel, Recklinghausen und Gladbeck laufend Schaufenster- und Stalleinbrüche verübt hat. Sogar bis Köln erstreckte sich das „Arbeitsgebiet" der Einbrecher. Insgesamt kommen 13 Schaufenstereinbrüche und etwa acht andere Einbrüche auf ihr Konto. Gestohlen wurden Schuhe in großen Mengen, Herrenkleiderstoffe in Ballen, Herrenwäsche, Binder, Schals und Strümpfe sowie Damenpelze. Bei den acht Stalleinbrüchen, die im Münsterland und in der Soester Boerde ausgeführt wurden, nahmen sie Gänse, Enten und Hühner mit. Die gestohlenen Gegenstände wurden fast ausschließlich in Dortmund zu Ueberpreisen verkauft. Ein großer Teil des Diebesgutes konnte ermittelt und sichergestellt werden. Die Nachforschungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Sabotage im Kuhstall

Erfurt. Ein Obermelker aus Eckartsberga hatte auf einem Gut bei Sömmerda den Milchertrag in einem Jahre um 39 000 Liter heruntergedrückt, um sich an seinem Arbeitgeber dafür zu rächen, daß er ihn nicht aus dem Dienst entlassen wollte. Er hatte die Kühe falsch behandelt und die Milch aus Bequemlichkeit weggeschüttet anstatt sie zu verfüttern. Außerdem hatte er regelmäßig Milch entwendet und verkauft. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen Schädigung der Wehrkraft des deutschen Volkes zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Gold in einem gespendeten Muff

Halberstadt. In einer Gemeinschaftswerkstatt der Kürschner, in der über 2000 gespendete Muffe für die Ostfront zur Verarbeitung abgeliefert wurden, fand man in einem alten Muff ein Zwanzig- und ein Zehnmarkstück in Gold. Da nicht mehr festzustellen war, wem der Muff gehörte, wurde das Gold an die Reichsbank abgeliefert.

Kampf mit dem Marder

Hochstätten (Nahe). Auf das fürchterliche Geschrei der Hühner eines hiesigen Gehöftes eilte der Knecht zum Hühnerstall und fand bereits ein Huhn totgebissen, konnte aber den Marder noch erwischen und an die Wand drücken. Der hinzueilende Bauer wollte nun dem festgehaltenen Raubtier den Rest geben, war aber nicht vorsichtig genug, so daß er in die linke Hand gebissen wurde, die sofort stark anschwoll und ärztliche Behandlung erforderlich machte, um einer tödlichen Blutvergiftung vorzubeugen.

Kirchenglocken und Särge gestohlen

Lissabon. Mit der zunehmenden Metallverknappung mehren sich in Portugal die Diebstähle von Altmetallen. So wurden drei Bleisärge aus einem Erbbegräbnis in Braga und eine schwere Kirchenglocke aus dem Turm der Kirche von Pernes gestohlen, was besonders zu bedauern ist, weil diese Glocke einen erheblichen historischen Wert hatte. Dieser Diebstahl hat das größte Aufsehen hervorgerufen, weil er von einer mit einem Flaschenzug ausgerüsteten Bande nachts ausgeführt worden sein muß. Eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit entstand verschiedentlich dadurch, daß Diebe Telefon- und Eisenbahnsignalleitungen durchschnitten, um die Drähte und Kabel zu verkaufen.

Aus der Bewegung

NSKOV-Abtlg. Kirchen. Monatsappell am Samstag, den 14. 2. 42, abends 8 Uhr bei Heikaus

Neue Filme

„Mein Sohn"

Aus dem Inhalt:

Nach seinem großen Erfolgsfilm „Die Kellnerin Anna" legt nun der Spielleiter Peter Brauer eine neue Arbeit vor, die ähnliche Wege beschreitet wie jener Film. Hier ist es ein Vater, der im Mittelpunkt des Geschehens steht. Die Liebe zu seinen vier Kindern, besonders zu einem seiner Söhne, den er als Erbe seines eigenen Lebenswerkes ausersehen hatte, wird den bittersten Prüfungen unterworfen. Dabei greift der Film hinein in die Bezirke des Kriminalstoffes und vermittelt dem Geschehen die zusätzliche Spannung dieser Konflikte. Ausgezeichnete Schauspieler geben der spannenden Handlung echtes Leben. Otto Wernicke spielt den Vater. Der hervorragende Menschendarsteller hat in dieser tragenden Rolle wie selten Gelegenheit, seine überzeugende Kunst zur Geltung zu bringen. Neben ihm stehen Rolf und Hermann Brix als seine Söhne, zwei Nachwuchs-Schauspieler, die sich erfolgreich von Film zu Film weiter nach vorn spielen, und vier charmante Frauen: Karin Hardt, Ida Wüst, Hilde Schneider und Carla Rust. (Germania-Lichtspiele.)

Die Arbeit der NSV

ist nicht damit getan, daß sie die gegenwärtig im Augenblick erkennbaren Nöte unseres Volkes mit beseitigen hilft. Ihre Arbeit ist

Sozialismus der Zukunft im Alltag –

der Zukunft, die immer neue Probleme und Sorgen gebären wird.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Herr, Dein Wille geschehe und tut's auch noch so wehe!

Auf ein frohes Wiedersehen hoffend, erhielten wir am 11. Februar die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß unser einziger innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Abiturient

Panzerschütze Rudi Müller

am 15. Januar 1942 im blühenden Alter von fast 20 Jahren den Heldentod gestorben ist. Getreu seinem Fahneneide gab er in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben hin. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten. Wer ihn gekannt hat, wird unsern tiefen Schmerz verstehen.

In stiller Trauer: **Nikolaus Müller und Frau**, Therese geb. Stähler, **Else Müller und alle Anverwandten.**

Betzdorf-Bruche, Katzenbach, Kirchen, Eutenneuen, Biesbach (Saar), Wellingen (Saar) und Nalbach (Saar), den 12. Febr. 1942.

Seelenamt ist Montag 9,30 Uhr in der Klosterkirche. Totenandacht das. Freitag u. Samstag um 5 Uhr, am Sonntag um 6,30 Uhr.

Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Stefan Lück

Gefr. in einem Art.-Regt.

im blühenden Alter von 22 Jahren, nach einem pflichttreuen, gottesfürchtigen Leben, am 1. Januar 1942 im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist.

In tiefer Trauer: **August Lück, Kinder und die übrigen Anverwandten.**

Betzdorf, Basdorf b. Berlin und z. Zt. im Felde, den 13. 2. 1942.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist am Dienstag, den 17. Febr. 1942, um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Betzdorf. Totenandacht Freitag und Samstag, abends 8 Uhr im Hause.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Paul Baum Obergefr. in einem Art.-Regt.

Maria Baum geb. Metzger

Heupelzen bei Altenkirchen — Wissen-Sieg, Langstraße 6

14. Februar 1942

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester

Margarete Vierbuchen

am Montag, den 9. Februar 1942, morgens 6 Uhr im Alter von 18 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Vierbuchen.

Mudersbach, den 12. Februar 1942.

Die Beerdigung mit Seelenamt findet am Samstag, den 14. Februar 1942, morgens 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Allen Nachbarn, Bekannten und früheren Arbeitskameraden, die uns beim Tode unseres lieben Vaters ihre Teilnahme bekundeten und Aufmerksamkeiten erwiesen, danken wir auf diesem Wege von Herzen.

Wwe. Wilhelm Blecker, Kinder und Anverwandte.

Betzdorf-Bruche, im Februar 1942.

Beamter sucht

Hausgehilfin

am liebsten über 30 Jahre, in frauenlosen Haushalt für sofort od. später. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/ 514

Denkt an die hungernden Vögel

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Freitag bis Montag

Otto Wernicke, der große Charakterdarsteller, in einer großen Vaterrolle von Format in dem Terrafilm

„Sein Sohn"

Rolf Weih und Herrmann Brix als Söhne und vier charmante Frauen: Karin Hardt, Ida Wüst, Hilde Schneider, Carla Rust.

Hochzeit im Walsertal. **Ufa-Wochenschau**

Deutsche Unterseeboote vor New York.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag:

KADETTEN

mit: Mathias Wiemann, Carsta Löck, Josef Kelm, Lydia Li und Erich Walter

Ein großes Werk ist mit diesem historischen Karl-Ritter-Film der Ufa entstanden. Ein ungeheuerliches Geschehen zieht uns in seinen Bann. Eindringliche schauspielerische Leistungen verbinden sich in diesem Filmwerk mit einer großartigen Kameraarbeit zu einem aufwühlenden Geschehen.

Beiprogramm: **U-Boote am Feind und die neue Wochenschau.**

Jugendliche haben Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag:

Clarissa

mit: Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gustav Diessl, Werner Scharf und Edith Oss,

Voller Spannung ist dieser große Gesellschaftsfilm, der Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich in zwei überaus packenden Rollen zeigt.

Beiprogramm: **Am schwäbischen Meer und die neue Wochenschau.**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Bitte die neuen Anfangszeiten beachten:

Sonntags 3 Uhr, 5.30 Uhr, 8 Uhr. Wochentags 8 Uhr.

In den Henkel-Werken wird geschafft

wie nie zuvor! Es ist sogar gelungen, die Produktion erheblich zu steigern — eine Leistung, auf die wir stolz sind. Es ist heute wirklich eine Riesenaufgabe, Millionen von Haushaltungen mit Wasch- und Reinigungsmitteln zu versorgen. Deshalb eine Bitte: Sollte mal ein Erzeugnis vorübergehend knapp werden, so haben Sie Geduld und Vertrauen! Wenn einer sich Gedanken macht, um Ihnen auch im Kriege das Waschen und Putzen zu erleichtern, dann sind wir es.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

41b/42